

durch den Abschnitt »Verantwortliche Gesellschaft« bereichert ist, einen an Seitenzahlen gleich starken Anhang »Gesellschaftspolitische Erklärungen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Weltkirchenkonferenzen«. Diese greifen zwar über den Themenkreis der Studie hinaus, bieten aber gleichzeitig die Verlängerung der Lehre in die soziale Wirklichkeit hinein. Der Anhang ist in der jetzt vorliegenden Ausgabe um Partien des Berichtes der Internationalen ökonomischen Studienkonferenz in Saloniki 1959 (»Saloniki-Report«) ergänzt.

Das Problem Person und Gesellschaft wird von mehreren Seiten angegangen. Es wird der Standort der Kirche und des Christen »gegenüber« der Gesellschaft bestimmt (»Jenseits von Individuum und Gemeinschaft«), es werden die Vorgänge analysiert, die zur heutigen Gesellschaft geführt haben und das Verhältnis von Person und Gesellschaft charakterisieren (»Der Vereinzelungsprozeß und das Persönlichkeitsideal«, »Über den Begriff der Gemeinschaft«, »Person und Organisation«), der Begriff der »Partnerschaft« wird gegenüber allem unbeachteten Gebrauch scharf umrissen, das Leitbild »Verantwortliche Gesellschaft« wird präzisiert, »Der Vereinzelungsprozeß und die Familie« werden im Licht biblischer Erkenntnis gewertet und schließlich »Grundbestimmungen der christlichen Humanität« vorgetragen.

Besonders dankbar wird man dem Verfasser für die Überlegungen zum Leitbegriff »Verantwortliche Gesellschaft« sein, um dessen Klärung und Bestimmung sich H.-D. Wendland in immer neuen Ansätzen verdient gemacht hat. Was über die Legitimation der Kirche zum sozialen Handeln, über das Verhältnis von Kirche und Gesellschaft kraft der Inkarnation Christi, über die Kirche als »Dienerin der Weltliebe Gottes« und über die Entwicklung von Forderungen der christlichen Sozialethik »allgemein humanen Charakters« gesagt wird, drängt zu einer Konfrontation mit den in der katholischen Soziallehre wie in der kirchlichen Sozialverkündigung vorgetragenen Positionen.

Man wird feststellen, daß es sehr viel Gemeinsames gibt und daß dort, wo Unterschiede sind und Bedenken gegenüber Lehren oder Formulierungen der katholischen Soziallehre spürbar werden, einer weiteren Durchdringung der Probleme auch neue gemeinsame Erkenntnisse geschenkt werden dürften. Es sei auf eine Befürchtung eingegangen, die nicht nur von evangelischer, sondern auch von katholischer Seite geäußert wird, der Ideologieverdacht einer christlichen Soziallehre. Der vom Verfasser angedeuteten Ablehnung des Entwurfs einer »christlichen Sozialordnung« (68) oder gar der Errichtung einer »christlichen Gesellschaft« (107) wird man gern Folge leisten, wenn sie ideologieverdächtig sind und das immer neue Anlie-

Wendland, Heinz-Dietrich, *Person und Gesellschaft in evangelischer Sicht*. Bachem, Köln, 1965. 8^o, 219 S.

Die in der »Schriftenreihe der Niedersächsischen Landeszentrale für Politische Bildung« im Jahr 1963 veröffentlichte Studie von Heinz-Dietrich Wendland wird in neuer Auflage im Verlag Bachem vorgelegt. Die Veröffentlichung des Münsteraner Ordinarius für Christliche Gesellschaftswissenschaften enthält neben einem grundsätzlichen Teil, der in der neuen Auflage

gen einer »christlichen Ordnung« eher unmöglich machen als fördern.

Aber was ist ideologieverdächtig? Ist es schon, wie Wendland meint, »christliche Ideologie«, »die Gesellschaft auf empirisch verifizierbare Heilungskräfte der Kirche zu verweisen« (72 f)? Sind nicht die in der Kraft christlicher Liebe gewirkten Taten, zu denen der Christ in der Gesellschaft aufgerufen und verpflichtet wird, Heilungskräfte? Dürfen sie nicht für das soziale Leben in Ansatz gebracht werden? Es gibt sicher christliche »Ideologien«, aber ganz gewiß auch unverzichtbare Lehren, die für die Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens verkündet werden müssen. Die christliche Gesellschaftslehre steht

in jeder Gesellschaft vor der Aufgabe, dieses Unverzichtbare zu formulieren, wie es auch Wendland in den »Grundbestimmungen der christlichen Humanität« unternimmt und wie es fortgeführt werden müßte.

Der Verfasser spricht das gemeinkirchliche Anliegen behutsam an und man darf sagen, daß die Studie auch ein Gewinn für die katholische Soziallehre ist. Die Besinnung auf das Gemeinsame läßt erkennen, daß es umfangreicher ist, als die verschiedenen Sprachen, in denen evangelische und katholische Soziallehre sprechen, verraten.

München

Joachim Giers